



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Gesang am Grabe

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Ode.

(Bei Carls Tod am 22. October 1854.)

Wirst du weinen können, Herz von Eisen?
Weinen können aus der Brust der harten,
Wo die Thränen, die so innig heißen,
Einst zur Eiskälte mir erstarrten? —

Wirst Du weinen können, frag ich wieder,
Weinen folgend deinen heil'gen Drängen?
Oder darf ich's gießen in die Rieder,
Künden es in meiner Harfe Klängen?

Muß man, muß man Thränen denn vergießen?
Um den Kummer darzuthun, den trüben?
Nein! ich will den Gram in's Herz verschließen,
Denn es wußte ja auch stumm zu lieben. —

Gehe hin denn, Theurer meinem Herzen,
Walle hin auf deinen heil'gen Sphären;
Dein Erinnern wird die Brust mir schmerzen,
Doch mein Herz wird deine Liebe nähren.

Schwing dich auf in geistiger Verklärung,
Du mein Sohn, zu jenen Lichtgestalten,
Die mit Harfenklang und mit Verehrung
Um den Thron des Weltkönigs walten.

Alle meine Leiden zu umschließen,
Alle Klagen, die ich nach dir lalle,
Ist die Welt zu klein, doch zum Verschließen
Ist mein Herz noch groß genug für alle. —

Gesang am Grabe.

(Am 24. October 1854.)

Schlaf wohl, du holder Knabe,
Schlaf sanft in süßer Ruh'!
Des Himmels Friedensgabe
Find'st jetzt im Grabe du.

Walt hin zu den Gestalten,
Du mein geliebter Sohn,
Die in Verklärung walten
Am heil'gen Gottessthron!

Nun bist du hingeshieden
Nach Schmerzen, Angst und Pein;
Zedoch des Himmels Frieden
Wird dir Vergeltung sein!
Du wirst nur Wonne fühlen,
Dort wo kein Tod erscheint
Als Engel wirst du spielen,
Mit Engeln dort vereint.

Nimm noch von deinen Lieben
Den letzten Gruß hinab!
Mit Blicken, thränentrübten,
Schau'n sie dir nach ins Grab.
Doch ach! ein heil'ges Wehen
Durchbebt sie wonniglich:
„Sie werden wiedersehen
„Einst theurer Knabe dich!“ —

(Melodie: „Das Felsenkreuz“ von Kreuzer.)

Die trauernde Harfe.

Ein Flor umwindet meine Leier,
Sie krönet ein Cypressen-Kranz
Und d'rüber strahlt in hoher Feier
Der Auferstehung Sonnenglanz.

Ihr Klang ist dumpf, die Stimme leise,
Sie tönet schauerlich und schön
Und singet in erhab'ner Weise
Ein Lied von fernem Wiederseh'n.

Und keines Sängers Finger greifet
In ihrer Saiten Harmonie,
Sie tönt allein, denn sie durchstreifet
Ein Schauer von Melancholie.